Bezugspreis vierteljährlich: in Münster zweimal täglich frei ins Haus gebracht 1 Mk. 50 Pfg., — auswärts von der Post abgeholt 1 Mk. 50 Pfg., durch den Briefträgergebracht überall, wo nur einmal im Tage Briefbestellung stattfindet, 1 Mk. 92 Pfg., in Orten mit zwei- und mehrmaliger Bestellung 2 Mk. 22 Pfg.

Fernspr.: Redaktion Nr. 264 u. 23, Geschäftsst. Nr. 78.

Münsterischer Anzeiger

Anzeigen: Der Raum für die Anzeigenspalte, 39 mm breit, 2,4 mm hoch, 25 Pfg.; bei Anzeigen aus dem Reg.-Bez. Münster 20 Pfg., aus der Stadt Münster 15 Pfg. (für Aktiengesellschaften usw., Vereine und Behörden 25 Pfg.).
Reklamen: Der Raum für die Reklamenspalte, 87 mm breit, 2,4 mm hoch, 1 Mk.

Gebühr für Beilagen wird nach Gewicht berechnet.

Erste Ausgabe. 2. Blatt. Samstag, 19. Oktober 1912. 61. Jahrgang. Nr. 754.

Der Erzähler. Nr. 165.

Der alte Junggeselle und der kleine Hans.

Erzählung von P. H. Hartwig.

Der Lattenzaun war frisch gestrichen worden und glänzte ordentlich vor Neuheit, silbergrau war die Farbe, und in lustiger Buntheit zierten ihn rotblaue Zickzackstreifen. Dieser Zaun schloß einen wundervollen Obstgarten ein, und zu dem Garten gehörte ein kleines, gemütliches Haus. Ein alter Junggeselle, der von der Welt und ihrem Treiben vollständig genug hatte, erwarb es bei günstiger Gelegenheit und pflanzte nun in ruhiger Beschaulichkeit seinen Kohl, ohne sich um die Leute der kleinen Stadt im geringsten zu kümmern. Dieses Benehmen verdachten sie ihm sehr; ein Teil hielt es einfach für knotenhaft, ein anderer für ein bißchen „bowatsch", und ein dritter riet auf ein schweres, ungesühntes Verbrechen. Die Kinder fürchteten sich vor ihm, weil er ein bartumbuschtes, finsteres Gesicht hatte und die Jungen, die in räuberischer Absicht seinen Garten besuchten, eigenhändig, ohne ein Wort zu sagen, derartig verwalkte, daß sie das Wiederkommen vergaßen.

Die Erwachsenen waren im Unrecht, wie die Kleinen: der alte Junggeselle hatte eigentlich ein ganz gutes Herz, aber es hatte niemand etwas davon wissen wollen, und daher behielt er es ganz für sich und kapselte es ein. Manchmal vergaß er beinahe, daß er eins hatte. Mit der Welt stand er nur durch Zeitschriften in Verbindung, er war auf den „Vorwärts" und die „Kreuzzeitung", das „Adelsblatt" und den „Simplizissimus" abonniert. Aus dieser Lektüre ist ersichtlich, daß es ein sonderbarer, alter Junggeselle war.

Mit den Kindern der Straße lebte er in Fehde, weil sie sich an seinem Gartenzaun zusammenrotteten und ihre wilden Spiele vollführten. Besonders ein Ballspiel „Abo, Bibo, Kellerlicker, Dodenkopp, Eierrühr, Fahnenstecken, Grüttingrapen", ärgerte den alten Herrn; denn dabei verschmierten sie die Latten mit Strichen, Kreuzen und Namen. Aber einen Stacheldraht legte er doch nicht herum, diese Erfindung hielt er für eine Gemeinheit. Nun hatte er den Zaun frisch streichen lassen — wehe dem, der ein neues Attentat versuchte — die Gartenspritze lag bereit.

Es war vormittags gegen elf, die Straße lag im flimmernden Sonenschein, und wer auf den Zaun blickte, mußte die Augen schließen, so blendete der helle Glanz. Ein kleiner Junge kam vom Markt die Straße herunter. Der stramme Kerl steckte in einem Matrosenanzug von blauweiß gestreiftem Leinen, einen Ranzen von Seehundsleder hatte er umgeschnallt, in der Hand hielt er ein großes Stück Rötel. Er schlenderte nach Gewohnheit kleiner Jungen langsam vorwärts und pfiff dazu mit Inbrunst: „Es braust ein Ruf wie Donnerhall." Das hatte er eben in der Schule gelernt, er war nicht wenig stolz auf die Bereicherung seines Melodienschatzes.

Nun stand er vor dem Gartenzaun, er betrachtete ihn eine Weile tiefsinnig, in Gedanken verloren. Plötzlich war die Rechte, die den Rötel hielt, wie von einem Mechanismus geführt, an der Latte, und in großzügiger Schrift ward des Kleinen kritisches Urteil über Maier sichtbar:

"maier is 'n rintfi hans."

Zufrieden betrachtete er seiner Hände Werk, und gerade schickte er sich an, auch Detlev Schmidt in ähnlicher Weise zu kritisieren, als ein grimmiges: „Na warte, ich komme gleich!" ihn von seiner Tätigkeit ablenkte.

Den Kleinen focht der grimme Ruf wenig an, und als der alte Junggeselle mit erhobenem Ausklopfer vor ihm stand, sah er ihn treuherzig mit bauernblauen Augen an, der Hut rutschte ihm dabei in den Nacken, und blonde, noch ungekürzte Locken quollen in dichter Fülle hervor.

„Guck mal, ich heiße Hans."

Der Ausklopfer sank langsam unter dem vertrauenden Blick des kleinen Jungen.

„Und das schreibst du hier an meinen neuen Zaun?"

„Ja, da wundern Sie sich, grad' wollt' ich noch anschreiben: Schmidt is 'n filu, das is was doll schlimmes, er hat auch Schulz seine Tafel mit Fratzen beschmiert."

Dabei sah ihn Hans immer fest und gerade an.

Unter diesem Blick wurde in dem andern etwas wach, das lange in verborgenen Tiefen geschlummert hatte, — einer Quelle gleich, die leise nach einem Ausgang sucht.

Der Ausklopfer kam ihm ganz läppisch vor, und er warf ihn über den Zaun. Er sah sich selbst mit einem Male als kleinen Jungen vor einem solchen Zaun stehen.

„Magst du Erdbeeren, Hans?"

„Doll."

„Na, dann komm mal in den Garten."

„Erst muß ich bei Lux und ihr guten Tag sagen, und daß ich mein Gedicht gewußt hab'!"

„Wer ist denn Lux?"

„Lux ist meine kleine Mama, und adjö, und nachher komme ich."

Nach einer halben Stunde riß Hans an der Klingel. Es war eine alte Klingel, die ein furchtbares Getöse machte, schrill ansetzte und mit einem lang dauernden Tremolo verhallte. Ein junger Bursche, der die Bedienung des alten Herrn besorgte, öffnete.

„Du sollst gleich in 'n Garten kommen."

„Natürlich," sagte Hans, und er trat so fest und sicher auf, als wollte er ein fremdes Gebiet erobern.

Es war ein rechter Jungensgarten — ein paar Blumenbeete, dichtes Gebüsch, ein Rasenplatz, und Obstbäume und Sträucher in überreicher Fülle.

„So viel Stachelbeeren, so viel Himbeeren, essen Sie das alles allein?"

„Nun sollst du mir helfen, kleiner Hans."

Hans ließ sich nicht zweimal auffordern, er hatte einen richtigen Jungensmagen, der unglaubliche Mengen fassen konnte.

Der alte Junggeselle sah seinem schmausenden Gaste mit Behagen zu und ließ sich in den Pausen von der kleinen Welt erzählen, in der Hans lebte.

„Schulze is nu zu frech, er hat Herrn Gerber neulich Tinte in die Gummischuhe gegossen, daß es man so quatschte. Lux hat gesagt, ich kriegte Haue, wenn ich so was täte, Lorenz hat immer Limburger Käse auf sein Brot, da riecht die ganze Klasse, und Herr Gerber hat gesagt, er soll es nicht, und ich hab' neulich 'n Tadel gehabt, weil ich Vogel foghl geschrieben hab'. Erst war ich zu wütend, aber Lux hat gelacht und hat gesagt, ich lernte das alles noch. Kennen Sie eigentlich Lux?"

Der alte Herr verneinte.

„Das ist aber schade, Lux is ein so vorzüglicher Mensch."

„Kleiner Dummbart."

„Das hab' ich selbst gehört. Großonkel, der Pastor auf 'm Lande is, hat gesagt, Lux ist ein so vorzüglicher Mensch, na, und der weiß es doch — ein Pastor is beinah' so klug wie der liebe Gott. Das glauben Sie wohl nicht?" fügte er rasch hinzu, als über das Gesicht des aufmerksamen Hörers wiederum ein Lächeln ging, „da kann ich Ihnen gleich was erzählen. Großonkel hat gesagt, es regnet morgen, na, und es hat geregnet. Die alte Minna sagte, es wäre ihre große Zehe, und Kurt sagt, es wäre der Barummeter. Kurt is dumm und Minna auch, denn kann so 'n altes Glasdings woll regnen oder der alten Minna ihre große Zehe? Da lachte ich. Das Wetter macht der liebe Gott, und Großonkel hat's gewußt."

Das Mitteilungsbedürfnis des kleinen Hans war für einen Augenblick befriedigt, er beschäftigte sich nunmehr intensiv mit den Erdbeeren, die in köstlicher Fülle an den schöngepflegten Stauden hingen.

„Ach, ich möcht' woll was —"

„Na, was denn, kleiner Hans?"

„Ach, seh'n Sie mal, diese riesengroße Erdbeere —"

„Laß sie dir schmecken, mein Bübchen."

„Ach nein, ich möcht' sie Lux mitbringen — das erlauben Sie wohl nicht?"

Wieder pochte etwas an das Herz des Junggesellen, das einen leisen, sympathischen Klang gab — so lieb, so zart.

Ihm fiel etwas ein.

Zwei große grüne Kohlblätter pflückte er und verband sie durch einen kleinen Zweig.

Mit brennendem Interesse schaute Hans der Kunstfertigkeit seines Gastfreundes zu.

„Was gibt denn das?"

„So, nun leg' nur deine Beeren hinein und pflücke noch die schönsten, die du finden kannst — für Lux."

„Nein, nein, das kann Lux nicht annehmen, ich glaube, sie wird böse und denkt am Ende, ich bin unbescheiden gewesen."

„Nein, Hans, beruhige dich nur, du bist gar nicht unbescheiden."

Als das grüne Körbchen gefüllt war, hielt es den Jungen nicht länger.

„Jetzt muß ich nach Hause, und ich danke auch, am Samstag komme ich wieder." — —

Der alte Junggeselle blieb zurück. Der Besuch hatte ihn in eine seltsame Stimmung versetzt. Ihm war's, als habe ihn seine Jugend gegrüßt, und er habe sie erkannt — also hatte ihm die Welt doch nicht so weh getan.

Er wartete am Samstag ordentlich mit Ungeduld auf das schrille, verhallende Klingeln, das die Ankunft des kleinen Kerls verkündete.

Er schien nicht ganz so munter wie beim ersten Male, und als sie die paar Stufen zum Garten herabschritten, bemerkte der alte Herr, daß Hansens Kindergesicht ein verschwollenes Auge verunzierte.

„Was hat's denn gegeben, Hans?"

Es klang wie Unruhe und Besorgnis aus seiner Frage.

„Ach, gar nichts."

„Von selbst kriegt man doch kein gelbgrünes Auge."

„Böse müssen Sie nicht sein."

„Bin ich auch nicht, Kerlchen, aber vernünftig antworten mußt du."

„Schmeckebier is eben zu frech."

„So, Schmeckebier war das Karnickel."

„Lux sagt, Schmeckebier is ein ganz dummer Junge, und er hat nicht recht verstanden, was ihm mal 'n anderer gesagt hat. Und Schneider Müller sagt, Dummheit is 'ne Jottesgabe. Schneider Müller macht mir 'n neuen Anzug und is aus Berlin."

„Was hat denn Schmeckebier Dummes gesagt?"

„Lux hat eigentlich gesagt, ich soll nichts davon reden, weil Schmeckebier doch dumm is, aber Lux hat auch gesagt, wenn Sie sagen, ich soll es sagen, dann soll ich nicht lügen."

„Na, denn erzähl' mal."

Sie waren bei einer lindenumschatteten Laubenbank angekommen und setzten sich.

„Wie das so kam, Schmeckebier hat doch 'n Garten und sagt, er hat Erdbeeren wie Walnüsse, und da sag' ich, Walnüsse, ich hab' welche gegessen, so groß wie kleine Hühnereier. Und da sagt er, ich lüg', und da hab' ich gesagt, bei Ihnen wachsen sie und sind noch mehr, und da hat er gerufen — so recht frech —: pah, das is 'n alter Verbrecher. Und da hab' ich ihm eins für die Schnauze gegeben. Wie alles vorbei war, hat er mir noch ins Auge gestoßen, es is aber gar nicht schlimm und tut gar nicht weh."

Der Hörer schwieg eine Weile, dann strich er seinem Verteidiger sanft über das blonde, lockige Haar.

„Tapfrer Bursche — und was hat denn Lux gemeint, sie war wohl böse?"

„Lux böse, da kennen Sie Lux schlecht — wer kämpft, kriegt Wunden, hat sie gesagt, und ich soll mich anständig ausdrücken, „an die Schnauze hauen", sagt man nicht — das darum hab' ich auch eben gesagt, „für die Schnauze gegeben", so is es gebildet."

Als Hans seinen Obsthunger so recht nachdrücklich gestillt hatte, führte ihn sein Gastfreund zu einer Überraschung, die er schon mit vollem Verständnis für die Interessen eines kleinen Jungen in den Morgenstunden vorbereitet hatte. Er selbst war auf den Boden geklettert, um unter altem Gerümpel nach einer Kiste zu suchen, die Schätze aus seiner Knabenzeit enthalten mußte. Nach tüchtiger Anstrengung fand er sie, und ihr Inhalt war noch völlig in Ordnung: die sorgfältig sortierte Steinsammlung wie der Glaskasten mit den schillernden exotischen Schmetterlingen.

Friedrich, der Diener, mußte alles schön reinigen und auf den runden Tisch im Gartenzimmer stellen. Es war ein hohes kühles Gemach, in dem eine gewisse feierliche Stimmung herrschte, wie sie altes Mahagoni und nachgedunkelte ernsthafte Familienbilder in halb erblindeten Goldrahmen hervorrufen.

Hans wurde auch ganz still, beinahe verlegen, als er an den Tisch geführt wurde, auf dem sich die Herrlichkeiten befanden.

„Was für schöne Sachen Sie haben," staunte er, nachdem er sie bewundernd betrachtet hatte, „so schöne Schmetterlinge gibt es, ich möcht' mal hin, wo die fliegen — haben Sie die selbst allein gefangen?"

„Das nicht, mein Kleiner, es freut mich, wenn sie dir gefallen. Friedrich soll dir dann die Sachen nach Hause tragen."

„Nach Hause — mir!"

„Natürlich, ich habe sie doch für dich herausgesucht, mein kleiner Freund."

„Mir — ich soll das haben — ich — nein, das ist zu schön."

„Kleiner Hans."

Mit einem Male war die feierliche Stimmung aus dem ernsthaften Zimmer heraus — Hans tanzte einen Indianertanz um den Tisch, daß die blonden Locken flogen — seine festen Jungenhände klatschten ineinander und einmal über das andere rief er: „Das gehört mir, das gehört mir!"

Der Geber schaute lächelnd dieser stürmischen Kinderfreude zu.

„Ach, Sie sind zu gut" — dabei sprang der Beschenkte an ihm empor und drückte ihn recht fest, um das Maß seiner Zuneigung anzugeben.

Unter dieser innigen, starken Berührung war's, als spränge die Quelle, die so unruhig nach einem Ausgang suchte, eine unendlich wohltuende Wärme erfüllte ihn. —

„Möchtest du wohl ganz bei mir bleiben, kleiner Hans?"

„Hier — ich und Lux, hier — ja — dann bin ich der glücklichste Mensch von der Welt."

Die Bewohner des kleinen Städtchens mußten sich sehr wundern, sie kamen eigentlich gar nicht aus dem Staunen heraus, und in Anbetracht der Saurengurkenzeit war das höchst erwünscht.

Erstens bekam das hübsche kleine Haus einen neuen hellfarbenen Ölfarbenanstrich, daß es durch das üppige Grün des Gartens beinahe wie ein Schlößchen schimmerte.

Zweitens sahen die Frau Steuersekretär und die Frau Domänenrat den alten Junggesellen und Frau Lux, die nun fünf Jahre hindurch Trauer um ihren früh verschiedenen Gatten trug, in der Ulmenallee spazieren, die sich am Flüßchen hinzog. Hans sprang, mit einem Schmetterlingsnetz bewaffnet, voraus. Die Frau Domänenrat bemerkte beiläufig, daß der alte Junggeselle wohl Junggeselle, aber noch nicht so alt sei.

Drittens siedelte Frau Lux am nächsten Umzugstermin mit ihrem Hans und der ganzen Wirtschaft in das Haus des Junggesellen über. Da sollte man sich nicht wundern! Was konnte sich noch alles ereignen. Die Zukunft wird's wohl lehren — die Frau Steuersekretär ist auf alles gefaßt.

Was war nun eigentlich an diesen die Kritik der Mitbewohner so erregenden Lebensänderungen schuld?: das Urteil des kleinen Hans über „maier", der noch als „rintfi" auf dem silbergrauen Lattenzaun prangte.

Am Amboß.

Mir griff des Lebens harte Faust
schon in die krausen Kinderlocken;
den Knaben hat es derb gezaust,
hat ihn umsungen und umsaust,
und wahrlich nicht mit Blütenflocken.

Und „Schaffen!" rief's „die Stunde flieht!"
und trieb mich aus der Mutter Kammer:
„Nur der hat recht, der recht sich müht;
du selbst bist deines Glückes Schmied."
Ich weint' und faßte Zang' und Hammer.

Weit fuhr ich, wie die Sehnsucht fährt;
von Riesen lernt' ich und von Zwergen,
und braun und stark zurückgekehrt,
bestellt' ich frisch den eignen Herd
in meiner Heimat grünen Bergen.

Da hub ich an, mit Mut und Fleiß
zu ernsten Schlägen auszuholen;
den spröden Stahl bezwang mein Schweiß,
und mancher Tropfen, herb und heiß,
fiel zischend in der Esse Kohlen.

Und ob im Lenz die Schwalbe sang,
ob draußen Ros' und Lilie sprossen,
ob fern vom stillen Waldeshang
der Herdenglocken Läuten klang:
ich stand am Feuer unverdrossen.

Und wenn im kalten Januar
die Winterstürme nimmer ruhten,
ob spiegelblank das Eis, ob klar
im Schnee des Gablers Fährte war:
ich schürte trotzig meine Gluten.

So Mond auf Mond, jahraus, jahrein,
so Tage lang und halbe Nächte!
Stets brannte meines Feuers Schein
wie Vestas Feuer hell und rein,
und hoch den Hammer schwang die Rechte.

Wohl träumten wir im Herzen tief
viel wunderbare Melodieen,
ein Zauberwald, der schlief und schlief,
den keine Frühlingssonne rief,
in Frühlingsschönheit aufzublühen.

Mir war ein andres Ziel gestellt,
mir blieb nicht Zeit zu süßen Weisen.
Oft war die Brust wohl hochgeschwellt,
doch „Schaffen, schaffen!" rief die Welt,
und rüstig griff ich nach dem Eisen.

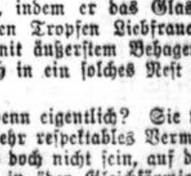
Ob mir's gelang bei Tag und Nacht
mein Glück, mein eignes Glück zu schmieden? —
Oft hab' ich andre froh gemacht
und stets an mich zuletzt gedacht:
ich diente, — und mein Lohn ist Frieden. —

Nun mählich wird die Hand mir müd',
bald schlaf' ich in der stillen Kammer.
Zu Häupten legt dem toten Schmied
den Amboß und sein letztes Lied,
legt ihm zu Füßen Zang' und Hammer.

Friedrich Wilhelm Weber.

Zum Zeitvertreib.

Kreuzrätsel.



1 2 • Jahreszeit
3 4 • Musikinstrument
5 6 • Stadt in Westfalen
4 1 • Knabenname
3 2 • Wirtschaftsgerät
1 6 • Blumen
2 5 • bestimmter Zeitpunkt
3 6 • Stadt in Holland

Auflösung aus Nr. 158.

Versteckrätsel: Jerusalem.
Umstellungs-Aufgabe: Tiefland.

---

16) **Der Graf von Wildenhahn.**

Roman von Bernhard Odenhausen.

Nur möchte ich jedes Mißverständnis zwischen uns ausschließen: Wir sind gewiß beide nicht geeigenschaftet, um uns mit Phrasen oder Ausflüchten zu traktieren. Und die Sentimentalität ist wohl eine Empfindung, die uns beiden fremd ist. Deshalb brauche ich aus meinem Herzen keine Mördergrube zu machen und kann Ihnen, meine Gnädigste, unverhüllt und frei erklären, daß nicht die nackte Spekulation es ist, die mir gebot, mich Ihnen zu nähern, und in mir den Wunsch erweckte, mein Schicksal mit dem Ihrigen zu verbinden.

Vom ersten Augenblicke an, da die Schönheit Ihrer Erscheinung und die Reife Ihres Geistes mir entgegentrat, war ich von Hochachtung für Sie erfüllt. Und jedes Mal, wenn ich Sie wiedersah, steigerte sich diese zu einem weit innigeren, weit süßeren Gefühl, das erst in leiser Dämmerung in mir aufstieg, dann aber zu immer größerer Klarheit sich entwickelte, so daß es meine Seele wie durchsichtiger Kristall erfüllte, das Gefühl einer wahren Herzensneigung, die, wie ich meine, durch unsere gemeinsamen Interessen nicht verdunkelt, sondern eher noch mit höchster Leuchtkraft erfüllt wird."

Frau Lydia errötete tief. Sie wußte, was sie von diesen schwulstigen Beteuerungen zu halten hatte, und in ihre Seele schlich sich ein Gefühl der Verachtung für ihren Ritter, das sie aber doch niederkämpfen mußte, wollte sie der Gefahr entgehen, sich selbst zu verachten. „Lassen Sie das sein, Herr Leutnant!" sagte sie leise abwehrend. „Wir sind keine Kinder mehr! Das Schicksal hat es gefügt, daß wir zusammen gehören sollen. Folgen wir seiner Entscheidung! Hier haben Sie mein klares, festes „Ja!"

Und damit reichte sie ihm ihre behandschuhte Rechte herüber, die er in einer augenblicklichen Dankesaufwallung gegen seine Brust preßte.

6. Kapitel.

An diesem Abend war eine kleine Festlichkeit auf Schloß Wildenhahn — wenn man das heitere Zusammensein weniger, gemütlicher Menschen eine Festlichkeit nennen konnte. Aber Graf Wildenhahn lebte sonst über die Maßen zurückgezogen. Während er das Mittagsmahl gemeinsam mit Frau Baronin Riedhardt einzunehmen pflegte, speiste er des Abends fast immer allein und begab sich frühzeitig zur Ruhe, da er erfahrungsgemäß schlecht schlief und für gewöhnlich des Nachts ein oder mehrere Male sich von seiner Lagerstatt erhob, um in dem langen, schmalen Bibliothekszimmer oder aber, wenn ihn die Laune anwandelte, in den Alleen seines Parkes zu spazieren.

Nun war Günther angelangt, den der Graf schon lange sehnsüchtig erwartet hatte. Er hatte Günther in sein Herz geschlossen, weil dieser es vortrefflich verstand, ihm die einsamen Stunden mit unterhaltsamem Geplauder zu verkürzen. Auch ermüdete der Graf nie, wenn er von der Spiellaune gepackt wurde und ihn bis in die späten Abendstunden am Kartentisch festhielt. Dabei wußte es Günther in geschickter Weise so einzurichten, daß der Graf meistens gewann, ohne daß er die Absicht seines Gegners, ihn gewinnen zu lassen, merkte. Der Graf konnte dann in glücklichem Vergessen seines Familienelendes fast kindlich-fröhlich sein und gern ließ er Herrn Günther, um ihn bei sich festzuhalten, noch eine Flasche besserer Jahrgänge servieren.

Häufig auch wurden Erinnerungen ausgetauscht, und das Gespräch lenkte sich auf Günthers Vater, der mit der Ritterlichkeit eines alten Offiziers die gewaltigen kaufmännischen Talente seiner Vorfahren verband, die er freilich nicht in nutzbringender Weise für die Familie zu verwenden verstanden hatte. Als Regimentskameraden waren der Graf und der alte van der Nees in engster Freundschaft verbunden gewesen. Und diese Freundschaft hatte sich auch auf den jungen van der Nees übertragen. Es war sogar aus ihr eine gewisse väterliche Liebe entstanden, eine Zärtlichkeit, die sich dadurch noch herzlicher gestaltete, daß das Schicksal dem Grafen das Glück verwehrt hatte, einen eigenen Sohn an das Herz drücken zu können. — So sprach er denn in höchster Vertraulichkeit Günther nur noch als seinen Sohn an und er hatte sich ausgebeten, daß dieser zu ihm „Papa!" sagte. Günther, wenn er von seinen plan- und ruhelosen Streifzügen zum Schlosse des Grafen zurückkehrte, betrachtete dieses schon seit langer Zeit als sein Heim, ja fast wie sein Stammgut, wo er von Gottes und von Rechts wegen hingehörte.

Er erschien auch den Domestiken gegenüber kaum anders als der Herr im Hause, der zum Nachfolger des Grafen designiert war, während Frau Lydia die Rolle der Herrin spielte, die über das Haus- und Gutswesen wie über ihr Eigen schaltete. — Das war alles so selbstverständlich, und die Menschen, die im Schlosse und auf den Gütern verkehrten, hatten sich so daran gewöhnt, daß sich niemand die Möglichkeit einer Änderung der Verhältnisse nach ganz anderer, ungeahnter Richtung hin hätte denken können.

Also heute abend war man in festlicher Stimmung. Der Graf hatte im Speisezimmer sämtliche Kerzen der Krone anzünden lassen — im Gegensatz zu sonst, wo ihm zwei oder drei Flammen zumeist genügten. Frau Baronin Riedhardt war die Ehre zugefallen, der Tafel zu präsidieren, die ausnahmsweise mit erlesenen Gerichten bedeckt war.

Herr Günther war auch all zu lange ausgeblieben; daher wurde sein Besuch von dem Grafen doppelt freudig empfunden. Auch einen Gast hatte er diesmal hinzugezogen, was äußerst selten vorkam: den Arzt, der in Diensten des Grafen die Bauernschaft der Güter zu besorgen hatte und der auch gelegentlich von dem nahen Städtchen, wo er seinen Wohnsitz aufgeschlagen hatte, in seinem Automobil, dessen Chauffeur er selber war, herüber kam, um den Gesundheitszustand des Grafen zu kontrollieren und ihm seine hygienischen Verhaltungsmaßregeln zu geben.

Dr. Viktor Renner war ein hochgebauter Mann, dessen Erscheinung und Wesen leicht erkennen ließen, daß er sich in der Vollkraft blühendsten Mannesalters befand. Seine edlen, nachdenklichen Züge ließen darauf schließen, daß er ein stark gesteigertes Innenleben führte, während er der Außenwelt gegenüber sich im allgemeinen sehr zurückhaltend zeigte.

Die Unterhaltung bei der Tafel verlief äußerst anregend, zumal der Graf seine beste Marke im Keller nicht geschont und trotz einiger sanfter Warnungen seines Arztes auch dem feurigen Trunke mehr als er sonst gewohnt war zugesprochen hatte. Doch als man sich nach beendeter Mahlzeit ins Rauchzimmer zurückzog, machten sich die Spuren höherer Erregtheit beim Grafen durch eine Reaktion der Müdigkeit geltend, so daß er das begonnene Kartenspiel bald abbrach und es vorzog, behaglich in seinen Klubsessel hingelehnt, bei dem stimmungsvollen Aroma seiner feinen Henry Clay der Unterhaltung seiner beiden Gäste mit halbem Ohr zu lauschen.

Frau Lydia, die ein spätes Verweilen in Gesellschaft, namentlich wenn geraucht wurde, durchaus nicht vertragen konnte, hatte sich frühzeitig empfohlen.

„Eins begreife ich nun doch nicht, verehrter Herr Doktor," äußerte Günther, indem er das Glas an den Mund setzte und den herrlichen Tropfen Liebfrauenmilch, den der Graf gespendet hatte, mit äußerstem Behagen schlürfte, „wie ein Mann wie Sie sich in ein solches Nest zurückziehen und dort leben kann

Was fehlt Ihnen denn eigentlich? Sie verfügen, wie ich gehört habe, über ein sehr respektables Vermögen. Das bißchen Brot also kann es doch nicht sein, auf das Sie Rücksicht zu nehmen hätten, um in öder Gleichförmigkeit ohne jeden feineren, geistigen Reiz, ohne jede höhere Unterhaltung und Anregung Ihre Tage zu vertrauen."

Dr. Renner zuckte die Achseln. „Das verstehen Sie nicht, junger Freund! Die menschlichen Naturen sind sehr verschieden geartet: was dem einen Genuß, Anregung und Reizung bedeutet, daran findet der andere eine tödliche Langeweile, ja, eine Widerwärtigkeit. Und umgekehrt findet mancher Geist in der äußeren Einförmigkeit des Lebens, die ihm eine gleichmäßige Ruhe der Betrachtung verstattet, so viel Gelegenheit zu innerem Beschauen und Erleben, daß er sich der blasierten Gesellschaft gegenüber unendlich reich fühlt.

Das Leben in seinen kleinsten und scheinbar unwichtigsten Äußerungen ist oft am interessantesten. Man muß nur zu sehen verstehen und die Gabe der richtigen Auffassung besitzen. Das Leben ist wie ein Kunstwerk: um es rein und voll genießen zu können, muß man den richtigen Standpunkt dazu gewinnen."

„Ach was!" entgegnete Günther halb verdrießlich, „das ist nur so hingeredet, und es scheint, als wollten Sie sich selbst dadurch täuschen. Es mag ja sein, daß mancher sich damit abzufinden vermag — mir für meine Person gelingt es immer nur für eine kurze Weile. Dann halte ich es nicht mehr aus. Dann muß ich wieder hinaus in den Trubel. — Sehen Sie, der Graf möchte mich am liebsten für immer bei sich behalten."

„Nicht wahr, Papa?" rief er dem alten Herrn zu, der mit halbgeschlossenen Lidern da saß und träge nickte.

(Fortsetzung folgt.)

Aus den Provinzen.

Minden, 17. Okt. (Verbot der Standesamtsnachrichten.) Der Regierungspräsident von Minden hat den Standesämtern untersagt, Nachrichten über Aufgebote, Eheschließungen und Geburten mit Namenangabe an die Tagespresse abzugeben. Für die Regierungsbezirke Düsseldorf, Arnsberg, Osnabrück, Oppeln, Koblenz und Münster sind bekanntlich die Nachrichten bereits verboten worden.

○ **Siegburg**, 17. Okt. (Städtische Fürsorge.) Die Zentrumsfraktion des hiesigen Stadtverordnetenkollegiums stellte vor kurzem mehrere Anträge zur allgemeinen Teuerung, die das Kollegium in der gestrigen Sitzung in der Hauptsache beschäftigten. Allen Anträgen wurde entsprochen und für sämtliche städtische Arbeiter einschließlich der Arbeiter der Werke, der Maschinenmeister und der Lehrlinge eine Lohnerhöhung von 20 Pfg. pro Tag bewilligt. Den Armen soll aus dem städtischen Gaswerk unentgeltlich Koks verabfolgt werden. Die Armendeputation wurde außerdem ermächtigt, an die Bedürftigen, die keine direkte Armenunterstützung beziehen, Koks zu billigen Preisen abzugeben. Weiter wurde noch eine besondere Kommission gebildet, welche den Einkauf von städtischem Fleisch und die Einrichtung von Fleisch- und Fischverkäufen durch die Metzger bzw. die Fischhändler unter städtischer Regie vorbereiten soll.

Düsseldorf, 18. Okt. (Schenkung an die Stadt.) Ein Bürger, dessen Name nicht genannt wird, machte eine Schenkung von 100 000 Mark zu einer Stiftung für arme Wöchnerinnen.

⊙ **Bingen**, 17. Okt. (Ein folgenschwerer Zusammenstoß) ereignete sich zwischenn zwei Güterzügen auf der Strecke Bingerbrück-Kreuznach. Ein von Kreuznach kommender Zug wurde bei der Station Langenlonsheim in der Seite gefaßt. 5 Wagen wurden zertrümmert. Dadurch wurde der Verkehr nach Kreuznach und Metz-Paris auf mehrere Stunden unterbrochen.

‡ **Dülken**, 17. Okt. (Zwangsetatisierung.) Der Regierungspräsident hatte dem Magistrat der Stadt mitgeteilt, daß, falls die Stadt nicht mindestens eine Summe von 290 000 Mark für Kanalisation in den Etat einsetze, die zwangsweise Einsetzung dieser Summe verfügt werden würde. Die Stadtverordneten haben als Antwort darauf heute die Bewilligung des Betrages abgelehnt.

Vermischtes.

* ‡ **Schweres Automobilunglück.** Berlin, 17. Okt. An der Kreuzung der Köpenicker- und der Michaelkirchstraße stieß ein in voller Fahrt befindliches Automobil mit einem Straßenbahnwagen zusammen. Der Zusammenprall war so heftig, daß das Automobil vollständig zertrümmert wurde. Der Fahrgast des Automobils war auf der Stelle tot, während der Chauffeur mit schweren Verletzungen ins Krankenhaus gebracht wurde.

* **Zur Fleischteuerung.** Berlin, 18. Okt. Die Stadtverordnetenversammlung bewilligte einstimmig zur Ermöglichung der Einfuhr frischen Rind- und Schweinefleisches 600 000 Mark. Die Fleischzufuhr beginnt am nächsten Sonntag. Der Vertreter des Magistrats teilte mit, daß täglich eine Lieferung von 6 Waggons frischem russischen Fleisch zugesichert sei. Die Preise würden sich nach der Qualität des Fleisches richten. Suppenfleisch soll für den Preis von 55 Pfg. erhältlich sein.

* **Der Schutzmann als Komponist.** Hagen, 17. Okt. Der Polizeisergeant Otto Fladrich hierselbst hat einen Männerchor komponiert, der bereits von mehreren größeren Vereinen im Industriebezirk mit größtem Erfolge gesungen wurde.

* **Stillegung einer Eisengießerei.** Königsberg, 17. Okt. Nachdem die Hilfsarbeiter der Union Gießerei A.-G. gestern wegen einer ihnen verweigerten Lohnerhöhung die Arbeit niedergelegt hatten, hat die Direktion nunmehr den gesamten Betrieb stillgelegt. Es kommen rund 1000 Arbeiter in Betracht.

* ‡ **Wohnungsnot.** Königsberg, 17. Okt. Die Wohnungsnot ist hier so groß, daß die Stadtverordneten 130 000 Mark zur Herstellung von Unterkunftsräumen für obdachlose Familien bewilligt haben.

* **Auf der Straße verbrannt.** Strelitz, 18. Okt. Gestern wurden auf der Fahrt zum Herbstmarkt in Mirow die Pferde des Handelsmannes Feindt von hier scheu und warfen den mit Woll- und Spielwaren beladenen Wagen um. Beim Umstürzen explodierte die unter dem Wagen hängende brennende Petroleumlampe und setzte das Gefährt in Brand. Während es dem Besitzer gelang, sich zu retten, konnte seine Frau, die im Wagen schlief, nur als verkohlte Leiche hervorgezogen werden.

* **Die vergifteten Pillen.** Mailand, 18. Okt. (Drahtb.) Zu der Vergiftungsaffäre wird noch gemeldet, daß sich als Anfertiger der die Giftpillen begleitenden Drucksachen ein Buchdrucker namens Marinoni aus Lodi gemeldet hat. Er erklärte bei seiner Vernehmung, die Bestellung mit einer geringen Anzahlung brieflich aus Domodossola erhalten zu haben, mit dem Hinzufügen, die fertigen Drucksachen postlagernd in Mailand abzuliefern. Die Frau des Baumeisters Croci, die sofort eine der vergifteten Pillen einnahm, ist infolge des Genusses der Pillen gestorben.

Luftschiffahrt.

Wasserflugzeugwettbewerb in Putzig. Danzig, 18. Okt. Der Wettbewerb der deutschen Wasserflugzeuge auf der Putziger Werft wird, wie uns von der Marineflugstation gemeldet wird, am 25. d. M. seinen Anfang nehmen. Die beiden Maschinen der Aviatik-Gesellschaft sind bereits am 12. d. M. eingetroffen und haben unter Führung des Belgiers Jules Fischer und Erich Schmidt zahlreiche Aufstiege unternommen, die den geforderten Bedingungen entsprachen. Auch von Gorissen, der mit dem Ago-Doppeldecker vor einigen Tagen in Putzig angekommen ist, hat bereits mehrere gute Flüge absolviert. Dagegen ist der Albatros-Doppeldecker, der mit einem neuen 95 PS Mercedes-Motor versehen worden ist, noch nicht startbereit. Vorzügliche Flüge hat der Curtiß-Doppeldecker unter Führung von Witmer ausgeführt, doch kommt die Maschine für den Wettbewerb nicht in Frage. Die demnächst beginnenden Veranstaltungen sollen die Entscheidung darüber bringen, welche Maschine der Heeresverwaltung als zum Ankauf geeignet erscheint. Die beiden anderen Firmen, deren Apparate weniger gut abschneiden, werden deshalb keine Preise und höchstwahrscheinlich keine Vergütungen für ihre entstandenen Kosten erhalten. Die Veranstaltung dürfte jedoch unseren Wasserflugmaschinen diesmal mehr Erfolg bringen, da die Putziger Bucht für Versuche mit Hydroplanen außerordentlich geeignet ist. Die Bucht ist an und für sich ziemlich eng und wird auf der einen Seite durch eine weit ins Meer hinausgehende Landzunge begrenzt, so daß die Apparate auch bei starkem Wind innerhalb der Bucht ruhiges Wasser finden. Einige Motorboote, die während der Flüge fahrtbereit liegen, werden den Fliegern bei Unfällen zu Hilfe kommen. Die Leitung des Wettbewerbes liegt in den Händen des Kapitäns Gygen.

Tödlicher Fliegerabsturz. Paris, 18. Okt. Im Lager von Chalons stürzte gestern nachmittag der Flieger Blanc, der mit einem für die Armee bestimmten Eindecker einen Probeflug unternahm, aus 300 Meter Höhe ab und blieb auf der Stelle tot.

‡ **Einen ausgezeichneten Überlandflug** mit einem Wasserflugzeug vollbrachte der bekannte französische Sportsman Henri Deutsch de la Meurthe. Mons. Deutsch de la Meurthe startete unter Führung des bekannten französischen Aviatikers Labouret mit einer 100 PS. Astra-Maschine vormittags ½12 Uhr bei naßkalter Witterung in der Nähe von Mureaux an der Seine. Da die Fahrt glatt von statten ging, beschlossen beide Aviatiker, die Reise weiter wie beabsichtigt auszudehnen, so daß sie nach einem Fluge von 2 Stunden und einer Stundengeschwindigkeit von 95 Kilom. Rouen sichteten, das mehrere Male umflogen wurde. Darauf kehrten beide wieder zur Seine zurück, wo die Landung glatt erfolgte.

○ **Für die Überquerung des Atlantischen Ozeans im Aeroplan** ist jetzt in Newyork von einer Kommission ein Preis von 125 000 Dollar ausgesetzt worden. Als Start für diesen Riesenflug wird Newyork angenommen; über das Ziel in England resp. Frankreich ist man sich noch nicht klar.

Sport.

Rennen zu Karlshorst, 18. Okt. (Eig. Drahtb.)

Preis von Joachimsthal. 6000 Mk., 3200 Meter. 1. Grunows Postillon (E. Weber), 2. La Turbie, 3. Estramadura. Tot. 165 : 10, Pl. 47, 33, 38 : 10. 17 liefen. Verhalten. 2 Lg. — 3½ Lg.

Preis von Oschatz. 3000 Mk., 4000 Meter. 1. Kiriquette (Lt. v. Egan Krieger), 2. Colclough II, 3. Maid of Doon. Tot. 14 : 10, Pl. 12, 14, 19 : 10. 9 liefen.

Großes Hürdenrennen. 15 000 Mk., 4000 Meter. 1. Thiedes Steps (Newey), 2. Sangaree (Michon), 3. Sirius II (A. Chapman). Tot. 88 : 10, Pl. 14, 19, 18 : 10, Unpl. Little Ben, Flittergold, Nissa, Jinbbh, Procles, Grosvenor Gardens, La Faribondaine, Talmont, Tigre Royal, Mackerlos, Miasma, Triglav, Teddy Bear, Rosette IV, Littérature, Kronprinz, Saint Homme. Kampf. ½ Lg. — 2½ Lg. — 3 Lg.

Preis vom Hallerhau. 4000 Mk., 3400 Meter. 1. Voigt (Lt. v. Egan Krieger), 2. Angola, 3. Ritterschlag. Tot. 25 : 10, Pl. 15, 22 : 10, 6 liefen.

Brandenburger Hürdenrennen. 3000 Mk., 2700 Meter. 1. Husarenliebe (Fritsche), 2. Seehund, 3. Frühwach. Tot. 124 : 10, Pl. 26, 14, 18 : 10. 10 liefen.

St. Mark-Jagd-Rennen. 3500 Mk., 4200 Meter. 1. Dr. Voigts Saint Mihiel (Bes.), 2. Trill, 3. Wilkina. Tot. 70 : 10, Pl. 22, 33, 28 : 10. 9 liefen.

Preis von Münchberg. 6500 Mk., 1400 Meter. 1. Frhrn. von Oppenheims Rien ne va plus (Archibald), 2. Rowdy, 3. Kondor. Tot. 71 : 10, Pl. 23, 23, 26 : 10. 8 liefen.

Hauptredakteur: **Rudolf Strietholt.** Verantwortlich für Politik: Dr. **P. Dückers**; für den übrigen Teil **Paul Koene**; für die Reklamen und Inserate **A. Busch**, sämtlich in Münster. — Druck und Verlag der **Aschendorffschen Buchhandlung** in Münster.

CERESIT
macht nasse Keller feuchte Wohnungen garantiert staubtrocken
48 REFERENZEN PROSPEKTE GRATIS
WUNNER & CO. BITUMENWERKE G.M.B.H. UNNA i. W.

Zwangsversteigerung
der Bosseschen Wirtschaft und Bäckerei in Recke i. Westf.
am 28. d. Mts., vorm. 10 Uhr, durch das Amtsgericht Ibbenbüren Zimmer Nr. 1 statt.
Der gesamte Komplex einschl. Bäckerei, Festplatz u. Saal hat eine Größe von 91,22 Ar.
Ibbenbüren, 17. Okt. 1912.
Der Konkursverwalter.

100 Doppellader
Ia. Speise-Kartoffeln,
als: rote Rauhschalen, Magn.-Bonum, Industrie, Uptodates, hat an Vereinen, Hotels, Fabriken, Waisenhäusern, Zechen, Gewerkschaften usw. zu Tagespreisen abzugeben die Bäuerl. Bezugs- u. Absatzgenossenschaft Telgte. Fernruf 35.

Verk. ein. Dampfanlage.
Wegen Vergrößerung d. Anlage habe abzugeben: Dampfsiederohrkessel, bis 1914 konzessioniert, 16 qm Heizfl., 8 Atm. Betriebsdruck, Dampfmaschine und 13 m langer, eis. Schornstein, 9 mm stark. Auch jed. Teil einz. abzugeben, noch in Betrieb. b(4a
H. Kondring, Wulfen i. W.

Zu verkaufen:
fast neuer Küchenschrank, Kleiderschrank, Bettlade mit Matratze, Kommode, Waschtisch, Waschmaschine, Füllofen, kl. Dauerbr., Tisch u. Sofatisch, Eisschrank, Waschtisch, Konsol-Cinceroie, eis. Bettl. mit Matratze, Schreibpult, Gasherd. Erbprinz. 8, pt.

Heirat!
Pensionsberechtigter Beamter, kath., 28 Jahre alt, große Erscheinung, mit 5000 Mk. Eink., steigend bis Mk. 4000, wünscht einfach erzogenes kath. Mädchen zwecks Heirat kennen zu lernen. Einführung durch Eltern oder Verwandte sehr erw. Strengste Verschwiegenheit Ehrensache.
Gefl. Briefe mögl. mit Bild unter T W 242 an die Gesch. ds. Bl. erbeten.

Für den Nachtwächter eines großen Fabrikhofes wird ein äußerst wachsamer,
mannfester Hund
zu kaufen gesucht.
Angebote unter R S 3330 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Fast neue Gesampel zu verk. Herrenstraße 21, part.

Wirtschaft gesucht.
Tücht. kath. Wirt, Frau perf. Köchin, sucht bald eine flotte Tageswirtsch. oder Gasthof zu pachten. Kaution k. gest. werden. Offerten unt. Z 6786 an A. Rolef, Markt 37.

Schweres Arbeitspferd,
5jähr. Wallach, zu verkaufen. Telgterstraße Nr. 17.

Tüchtiger Landwirt sucht für Frühjahr oder Herbst 1913 eine 2—300 Morgen große *
»» Pachtung. ««
Guter Boden, günstige Lage, herrsch. Gebäude erw. Rheinl. od. Westf. bevorzugt. Angebote unter O P 3328 an die Gesch.

Vieh- und Kundschaftswagen
zu verkaufen. *
H. Beumer, Rheine.

Gelegenheitskauf.
Neue Schreibmaschine umständehalber mit M. 100 Nachlaß zu verkaufen. w2a
Theissingstraße 3a, part.

Stud. phil.
erteilt gründl. Unterricht in all. Gymnasialfächern.
Offerten unter K 2 273 an die Gesch. ds. Bl.

Kleiner Dauerbrenner
(amer. Syst.) zu kaufen gesucht. Off. u. J K 272 bef. Gesch. *

8000 Mark
sofort gesucht für ges. Unternehmen zu 6 Proz. Zinsen vom Selbstgeber. Off. u. Z Z 263 an die Gesch. ds. Bl.

Ein fast neuer Herd sof. bill. zu verk., pass. für jg. Haushalt. Näheres in der Gesch. ds. Bl.

Lehrerin, welche mehr. Jahre in Belgien und Frankreich war, erteilt Privatstunden im Französischen. Näh. in der Gesch. ds. Bl.

Geflügel-Zucht-Verein
Münster - Osten.
Heute und morgen
großer Geflügelmarkt
im
„Ewaldihof", Wolbeckerstr. 110.
Zum Besuch ladet ein
Der Vorstand.

Zahn-Atelier
Willy Wallmann
Dentist
Münster i. W.
Salzstraße 24, Salzstraße 24.
Künstliche Zähne
garantiert für Brauchbarkeit zum Kauen u. Sprechen.
Stiftzähne, Kronen u. Brückenarbeiten.
Zahnersatz ohne Gaumenplatte.
Zahnfüllungen
in Gold, Platin, Silber, Amalgam und Zement,
Emaillefüllungen
vom natürlichen Zahnschmelz nicht zu unterscheiden,
Reparaturen und Umarbeitungen
von Zahnersatzstücken, wenn auch nicht in meinem Atelier angefertigt.
Schonendste schmerzlose Behandlung.
Sprechstunden von 9—1 und 2—6.
Sonntags von 9—1 Uhr. w3c
Nur gute und sorgfältige Ausführung. Nur gute und sorgfältige Ausführung.

Privat-Lehr-Institut
Bad Meinberg b. Detmold
für d. ob. Gymn.-Kl. (ab U III) v. d. Abit. Wichtig f. ält. akad. Berufe. 7 akad. Lehrer. Kl. Schülerzahl. Erfolge: 1910/11 u. a. 11 Abit., 5 OI, 5 UI, 10 OII, Zuw. Einj.: 1912 bis jetzt: 1 Abit., 2 OI, 3 UI, 5 OII, 6 UII, 2 OIII. Prächtige Lage, Anst.-Kapelle. Ausk. u. Prosp. durch d. geistl. (f6d
Geistl. Direktor A. Mahr, (früher Dr. Heinrichs).

Stadtgarten-Restaurant
Hamm i. W.
in unmittelbarer Nähe des Bades Hamm, ist unter günstigen Zahlungsbedingungen **zu verkaufen** evtl. zu vermieten. Außer einem großen Wohnhause mit Wirtschaftsräumen ist ein kleiner Saal von 150 qm und ein größerer von 1250 qm mit allen Nebenräumen sowie großer Veranda, Musikpavillon vorhanden. Das Terrain hat eine Größe von ca. 10300 qm mit Park.
Angebote sind zu richten an: (f5b
Bergische Bodenverwertungsgesellschaft m. b. H. Moritz und Stahl in Barmen (Telefon 1108).

Bauplätze
im Zentrum der Stadt, 17 und 19 Quadratruten groß, **zu verkaufen.** Off. unter K 2 3324 an die Geschäftsstelle d. Bl. *

Perfekte Schneiderin empfiehlt sich zur Anfertigung bess. Damen-Garderobe. Für tadellosen Sitz wird garantiert. Näh. in der Geschäftsstelle ds. Bl. *

Säcke!
Alle Sorten Säcke, wie: **Kunstdüngersäcke, Kleiesäcke, Kraftfuttersäcke usw. kauft gegen sofortige Kasse** *
Westfäl. Sack-Industrie,
Rd. Wigginghaus,
Münster i. Westf.

Runkelrüben,
gelbe und rote Eckendörfer, zentner- und fuderweise vom Felde zu verkaufen. *
Gutsp. Meising, Nieselfelder, Telephon: Amt Münster 1860.

Pferdemist
gegen Lieferung von Stroh abzugeben. **Hansaring Nr. 32.**

Stud. phil.
erteilt Unterricht zu mäßigem Preise. Erfolg garantiert. Off. unter B G 200 an die Gesch.

Wer verkauft hier od. Umg. **Wohn- u. Geschäftshaus** od. sonst. Grundstück? Angeb. nur vom Besitzer erbet. u. K C 3050 an **Rudolf Mosse, Hamm i. W.**

Wagen od. Dogkart
für Pony, gut erhalten, z. kauf. gesucht. Offerten mit Preis u. **N O 276** an die Gesch.

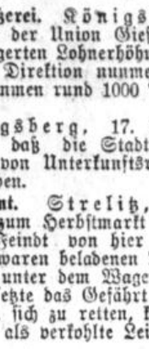
1 Wurf deutscher Schäferhunde, Ia. Abstammung, 6 Woch. alt, zu verkaufen.
Jägerstr. No. 22.

Wer tippt philosophische Arbeit? Offerten unter **L M 274** an die Gesch.

2 alte Oelgemälde
sind billig abzugeben. Näh. **A. Rolef,** Markt 37.

12 000 Mark
1. Hypothek auf neues ländl. Einfamilienhaus sofort gesucht. Angebote unter R O 3327 an die Geschäftsstelle ds. Bl. *

Suche einen guten fertigen
Jagdhund zu kaufen.
Carl Deckenbrock,
Everswinkel, Kreis Warendorf,
Fernsprecher Nr. 14. *

Tantal

erste Drahtlampe
mit gezogenem Tantaldraht
Unempfindlich gegen Erschütterungen
Erhältlich bei Elektrizitätswerken und Installateuren


Neueste Herbstmode!
Ia. Wollfilz 3.00 3.50 4.00 4.50 5.00
Ia. Haarfilz 6.50 7.00 7.50 8.00 9.00
A. Spanke,
Prinzipalmarkt 4. **Fernruf 1442.**

Brauerei B. H. Franke
Telefon 1176. Lütke-Gasse 5
empfiehlt Flaschenbier hell und dunkel zu folgenden Preisen:
15 Fl. hell 1,40 Mk. 15 Fl. dunkel 1,25 Mk.
15 gr. Fl. hell 1,95 Mk. 15 gr. Fl. dunkel 1,65 Mk.

40 Erdarbeiter und 2 Schachtmeister
bei gutem Lohn für Erdaushub gesucht. Zu melden bei
H. Bai
bei Fritz Joffré, Ibbenbüren.

1 Waggon
Weintrauben,
allerfeinste französische,
heute nochmals eingetroffen, außerdem empfehle
sehr billig
Ia. Italiener Goldtrauben
Kiste ca. 4 Pfd. Mk. 1.10
Kiste ca. 9 Pfd. Mk. 2.50.
A. Lobenstein,
Prinzipalmarkt 48.

Tonbild-Theater.
Vornehmste Lichtbildbühne
Münster i. W., Ludgeristrasse 29a.

Fritz Fehér, der lustige Liebling des Münsterschen Publikums (früher am Stadttheater hierselbst) spielt die Hauptrolle in dem
historischen Film-Drama:
Theodor Körner
von der Wiege bis zu seinem Heldentode.
Patriotisches Festspiel in 3 Akten.
500 Mitwirkende.
Lützows wilde verwegene Jagd wird von mehreren Eskadronen des Gardedragoner-Regiments, Berlin dargestellt.
Wir kommen den überaus zahlreich geäusserten Wünschen gerne nach und setzen diesen, mit beispiellosem Enthusiasmus aufgenommenen Film noch einmal auf das Programm. —
Dadurch, dass einer der beliebtesten Künstler des hiesigen Stadttheaters die Hauptrolle übernommen hat, dürfte der Film auch für weitere Kreise von Interesse sein.

Nur Sonntag und Montag!
Eikofilm! Regie: Max Mack.
Die Zigeunerin.
Tragödie in 2 Akten.

Kinomatogr. Wochenbericht.
Neues aus aller Welt.
Das letzte Abenteuer.
Gelungene Humoreske.
Die Büchse der Pandora.
Tolle Posse.

Die Blinde vom Meer.
Ein aus dem Leben entnommenes Drama.

Im Lager von Aden.
II. Serie. Kolorierter Naturfilm.

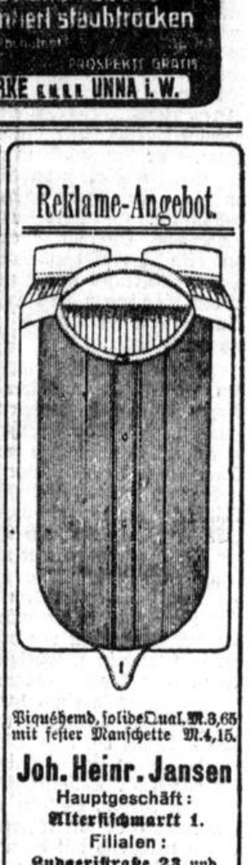
Schülervorstellungen:
Samstag, den 19. Oktober
Montag, den 21. Oktober
Dienstag, den 22. Oktober
Donnerstag, den 24. Oktober
} Nachmittags 2—6½ Uhr.

Das Programm zu diesen Vorstellungen ist besonders ausgewählt und von der obersten Schulbehörde geprüft und genehmigt. - - -
Auch ohne Begleitung Erwachsener dürfen Schüler diese Veranstaltung besuchen.

Statt besonderer Einladung!
Die Herren Direktoren, Lehrer und Lehrerinnen sowie alle Pädagogen, Erzieher und Pressevertreter laden wir zu diesen Veranstaltungen ergebenst ein. Wir werden für jeden Rat und noch mehr für tatkräftige Hilfe Dank wissen, zumal es stets unser Bestreben war
die Anregung der Herren Stadtverordneten in die Tat umzusetzen.
Die genannten Herren erhalten gegen genügenden Ausweis zu obigen Veranstaltungen freien Eintritt.

Passepartouts und Freikarten haben für die Schülervorstellung keine Gültigkeit.

Der Eintrittspreis ist infolge der hohen Unkosten um 10 Pfg. pro Billet erhöht.

Reklame-Angebot.

Piquéhemd, solide Qual. M. 3,65 mit fester Manschette M. 4,15.
Joh. Heinr. Jansen
Hauptgeschäft:
Alterfischmarkt 1.
Filialen:
Ludgeristraße 23 und Spiekerhof 19. a°

Versammlungskalender der christl. Gewerkschaften.

Holzarbeiter,
heute (Samstag) abend 8¾ Uhr **Versammlung** bei Thomas, Clemensstraße. **Sehr wichtige Tagesordnung!**

Metallarbeiter,
heute (Samstag) abend 8¾ Uhr **Versammlung** bei Stegemann, Clemensstraße.

Zimmerer,
Sonntag mittag 12 Uhr **Versammlung** bei Thomas, Clemensstraße 31.

Schuh- und Lederarbeiter,
Dienstag abend 9 Uhr **Versammlung mit Vortrag** bei Stegemann, Clemensstraße.

Maler und Anstreicher,
Sonntag mittag 12 Uhr **Versammlung** bei Bigalke, Agidiistraße.

Gärtner,
heute (Samstag) abend 9 Uhr **Versammlung** bei Stegemann, Clemensstraße.

Gutenbergbund,
heute (Samstag) abend 8½ Uhr **Versammlung** bei Tillmann, Königstraße.

Reichsverband deutscher Kellnerlokalvereine,
Montag, nachts 1 Uhr **Versammlung** im Bayrischen Hof, Neubrückenstraße.

Radfahrerverband Eintracht,
Sonntag mittag 12 Uhr **Versammlung** bei Thomas, Clemensstraße.

Ich habe mich durch die gerichtliche Verhandlung vom heutigen Tage überzeugt, daß die von der Klara Sauerland und von mir selbst gegen meinen Vetter, den Milchhändler **Anton Sauerland in Telgte erhobenen und verbreiteten Vorwürfe** ausnahmslos jeder tatsächlichen Unterlage **entbehren** und nehme daher die von mir daraufhin ausgesprochenen Beleidigungen mit dem Ausdrucke des Bedauerns **als unwahr zurück.**
Münster, den 7. Oktbr. 1912.
Wilhelm Sauerland,
Schreinermeister aus Telgte.

Eine kleine Kötterei
von 10—15 Morgen im Kreise Münster sofort od. später
zu pachten gesucht.
Angebote unter B B 284 bef. die Gesch. ds. Bl.